

# „Von hundert auf null, das geht natürlich nicht“

Schulleiter Winfried Monz verlässt nach 22 Jahren die Graf-von-Galen-Schule – Inklusion und Sonderpädagogik gehören für ihn zusammen – Künftig will er seine Kinder häufiger sehen

Von Philipp Neumayr

Sportliche Kleidung, volles graues Haar, wacher Blick: Wer Winfried Monz (64) zum ersten Mal begegnet, würde nicht vermuten, dass dieser Mann sich demnächst aufs Altenteil zurückzieht. Auch wenn der Rektor der Graf-von-Galen-Schule noch ein Jahr dranhängen könnte – am Donnerstag wurde er nach 22 Jahren von Hartwig Weik, Leiter des Staatlichen Schulamtes, und Oberbürgermeister Eckart Würzner offiziell in den Ruhestand verabschiedet. Im RNZ-Gespräch spricht Monz darüber, worauf es als Schulleiter ankommt, warum Inklusion nicht ohne Sonderpädagogik geht, über die Chancen der Digitalisierung, Erinnerungen, die bleiben – und seine Pläne für die Zukunft.

## IM GESPRÄCH

**> Herr Monz, angenommen es gibt drei Typen von Schulleitern: den Leitwolf, der als Vorbild vorangeht, den Big Boss, der sich nicht reinreden lässt, und den Teamplayer, der sich zurücknimmt und Aufgaben delegiert. Wo würden Sie sich da rückblickend einordnen?**

Schwierig. Ich denke, es ist eine Frage der richtigen Mischung. Als Schulleiter muss man Entscheidungen treffen, klar. Aber vieles würde nicht funktionieren ohne das Engagement verschiedener Personen, egal ob Kollegen, Eltern oder Schüler. Am weitesten kommt man, vereinbart man miteinander Ziele und Wege – und lässt man auch anderen mal den Vortritt.

**> Also eher der Teamplayer?**

Es hilft zu wissen, wann man in einer Situation aktiver auftreten muss, und wann man sich auch mal zurücknimmt und anderen den Vortritt lässt. Wenn ich in den letzten 22 Jahren eines gelernt habe, dann Entscheidungen zu fällen. Es gab immer wieder Situationen, in denen Kollegen zu mir gesagt haben: Jetzt entscheide das mal!

**> Sie leiteten eine von drei sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren in Heidelberg. Allenthalben wird über „Inklusion“ gesprochen. Braucht es solche Einrichtungen wie die Graf-von-Galen-Schule da überhaupt noch?**

Langfristig soll unsere Aufgabe zwar vom allgemeinen System übernommen werden. Davon sind wir aber noch weit entfernt. Im Gegenteil: Meiner Meinung nach ist Inklusion auf absehbare Zeit nicht ohne die Sonderpädagogik denkbar. An der Graf-von-Galen-Schule etwa betreiben wir Inklusion länger, als es das Wort überhaupt gibt. Bereits 1991 hat unsere Schule gemeinsam mit der Fröbelschule in Wieblingen inklusiven Unterricht angeboten.

**> Was hat sich seitdem verändert?**

Für uns ehrlich gesagt nicht viel. 2015 hat sich das Land Baden-Württemberg offiziell der Inklusion verpflichtet. Demnach können Eltern von Kindern mit besonde-



Winfried Monz wurde 1996 Rektor der Graf-von-Galen-Grundschule. Unter seiner Ägide entwickelte sich die Bildungseinrichtung zum Musterbeispiel für gelungene Inklusion. Heute kooperiert die Schule mit verschiedenen Partnern im Stadtgebiet. Foto: Hentschel

rem Förderungsbedarf wählen, ob ihr Kind an einer allgemeinen Schule oder einem sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum lernen soll. Die Graf-von-Galen-Schule unterhält seit vielen Jahren unterschiedliche Kooperationen mit Schulen im gesamten Stadtgebiet – unter anderem mit der Grundschule Bahnstadt, wo circa 20 unserer Schüler den Unterricht besuchen, zwölf unserer Lehrkräfte arbeiten, und mit der wir intensiv kooperieren.

**> Lassen Sie uns über Inklusion sprechen. Wie halten Sie es eigentlich damit?**

Inklusion bedeutet für mich, dass alle Schüler in einer Klasse gemeinsam und zugleich nach ihren individuellen Bedürfnissen lernen können. Inklusion gelingt nicht, wenn ich ein Kind mit Behinderung einfach in eine normale Schule stecke und darauf setze, dass alles Weitere von selbst klappt. Ohne entsprechende Rahmenbedingungen – Personal, aber auch Ausstattung und Räumlichkeiten – geht es nicht.

**> Stichwort Ausstattung und Räumlichkeiten. Um die bereitzustellen, sind Sie auf die finanzielle Förderung der Stadt angewiesen. Wie war die Zusammenarbeit mit dem städtischen Amt für Schule und Bildung unter Ihrer Ägide?**

Wir haben mit der Stadt als unserem Schulträger großes Glück, fühlen uns wertgeschätzt und unterstützt. Was die Situation der Schulen betrifft, können wir uns

in Heidelberg nicht beschweren, gerade im bundes-, aber auch im landesweiten Vergleich geht es uns da sehr gut.

**> Von außen wirkt die Graf-von-Galen-Schule aber nicht unbedingt besonders zukunftsgewandt. Wäre es da nicht einmal an der Zeit für eine Sanierung?**

Eigentlich habe ich ja gedacht, die Sanierung des Schulgebäudes erlebe ich noch, aber da lag ich wohl falsch (lacht). Sie haben recht, von außen ist die Schule wirklich nicht besonders schön. Dennoch regnet es hier nirgendwo rein. Ich muss betonen, dass die Stadt für uns in den letzten Jahren immer wieder viel Geld in die Hand genommen hat. Hinter der Fassade sind wir zum Beispiel top ausgestattet. Wir haben ein frisch renoviertes Schwimmbad, ein komplett saniertes Obergeschoss, energiesparende Beleuchtung und Smartboards in jedem Klassenzimmer.

**> Womit wir bei der Digitalisierung wären. Welche Bedeutung hat sie für die Ausbildung von Schülern mit besonderem Förderbedarf?**

Die Digitalisierung ist ein Megathema, das auf Jahrzehnte hinaus alle Bereiche der Gesellschaft dominieren wird. Natürlich führt kein Weg daran vorbei, auch die Schüler auf den Umgang mit neuen Technologien vorzubereiten. Denn die Chancen, die daraus für die Sonderpädagogik erwachsen, sind groß.

**> Können Sie ein Beispiel geben?**

Es kann viel individualisierter und differenzierter gearbeitet werden. Nicht jeder Schüler muss zum gleichen Zeitpunkt länger das Gleiche tun, sondern kann sich den Aufgaben widmen, die seinem Lernfortschritt am ehesten entsprechen. Außerdem tut sich durch die Digitalisierung natürlich ein wachsendes Feld an Hilfsmitteln auf. Für Schüler, die sich kaum oder nur schwer artikulieren können, gibt es heute beispielsweise die Möglichkeit, mit Hilfe einer technischen Sprachausgabe über die Bewegung der Augen zu kommunizieren.

**> Haben Schüler vor diesem Hintergrund betrachtet heute bessere Chancen als vor Jahren und Jahrzehnten?**

Definitiv. Man muss immer überlegen, wo wir herkommen, wenn es um die schulische Förderung von Kindern mit Behinderung geht. Bis in die 1950er Jahre waren diese Kinder noch offiziell vom Schulbetrieb befreit. Es gab keinerlei Strukturen, keinen Bildungsplan. Erst auf private Initiative hin reifte langsam die Überzeugung, dass auch Menschen mit geistiger Behinderung schulisch gefördert werden sollten. Blickt man mit diesem Abstand auf die Entwicklung der letzten Jahrzehnte, muss man sagen, dass wir gerade in Deutschland viel erreicht haben.

**> Wo sehen Sie dennoch Verbesserungsbedarf?**

Nehmen wir die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen zum Maßstab, dann gibt es gerade international noch viel zu tun. Wir erleben immer wieder, dass Schüler mit Migrationshintergrund, die neu zu uns kommen, zum ersten Mal überhaupt eine Schule von innen sehen. Ich war früher viel in Osteuropa. Wenn man persönlich erlebt hat, welche schulischen Möglichkeiten junge Kinder dort haben, dann kriegt man einen anderen Blick auf die Situation hierzulande. Viele Probleme in der Bildungspolitik relativieren sich vor diesem Hintergrund. Natürlich gibt es aber auch bei uns noch viele Dinge, die Lösungen erfordern, blickt man etwa auf den Mangel an Sonderpädagogen.

**> Angesichts der vielen Aufgaben: Können Sie sich da überhaupt zur Ruhe setzen?**

Von Hundert auf Null, das geht natürlich nicht. Für das Landesinstitut für Schulentwicklung werde ich mich auch weiterhin der sonderpädagogischen Bildung widmen, ich habe außerdem einen Lehrauftrag an der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg, bin im Aufsichtsrat der Lebenshilfe sowie einigen anderen Verbänden. Und auch dem Pfaffengrund werde ich erhalten bleiben, wir haben hier ja bald 100-jähriges Jubiläum, da steht auch einiges an. In den Tiefschlaf eines Rentners werde ich vorerst also nicht fallen (lacht).

**> Wenn Sie zurück auf Ihre Zeit als Schulleiter der Graf-von-Galen-Schule blicken: Worauf sind Sie besonders stolz?**

Ich freue mich, so viele Kollegen gesund in den Ruhestand verabschiedet zu haben. Denn das heißt, dass sie hier offensichtlich ein gesundes und zufriedenes Arbeitsleben hatten. Mich freut auch, dass wir an der Graf-von-Galen-Schule seit mehr als 25 Jahren zum Thema Inklusion beitragen, Kinder mit Behinderung vom Schulstart bis in den Arbeitsmarkt begleiten. Rund ein Drittel unserer Schüler schaffen es, im Anschluss eine Arbeitsstelle zu bekommen, das ist eine ganze Menge. Es gibt immer wieder Beispiele von einzelnen Kindern, bei denen man denkt, sie werden große Schwierigkeiten haben, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen – und am Ende gelingt es ihnen doch. Das sind eigentlich die schönsten Geschichten. Und das zu sehen, macht einen auch ein bisschen stolz.

**> Worauf freuen Sie sich in den kommenden Wochen, Monaten und Jahren am meisten?**

Am meisten freue ich mich natürlich auf die Zeit mit meiner Familie. Meine Kinder wohnen mittlerweile in Berlin und New York, beide sind inzwischen verheiratet, es gibt Enkelkinder. Die möchte ich in Zukunft auf jeden Fall häufiger besuchen. Eine wichtige Voraussetzung, den Ruhestand genießen zu können, ist ja auch die Gesundheit. Ich habe wirklich Glück, dass die bei mir bislang mitspielt. Noch beschränkt sich mein Tablettenkonsum auf drei Aspirin im Jahr (lacht) – das ist in meinem Alter ja nicht unbedingt selbstverständlich.

## Von Capoeira bis Ultimate Frisbee

18 Stationen locken beim Familiensporttag im Tiergartenbad

hela. Unter dem Motto „Familien gemeinsam sportlich aktiv“ können Besucher am Sonntag, 22. Juli, im Heidelberger Tiergartenbad neue Sportarten ausprobieren. Kinder können hier am Familiensporttag gemeinsam mit ihren Eltern, Großeltern und anderen Verwandten an insgesamt 18 Mitmachstationen Sportarten wie Capoeira, Torwandschießen, Fechten, Lacrosse, Unterwasserrugby, Tennis, Basketball, Ultimate Frisbee und vieles mehr für sich entdecken. Die Firma Adviva unterstützt die Veranstaltung wieder mit einem Rollstuhlparcours, der spielerisch zum Verständnis von Inklusion im Sport beitragen soll.

Wer es schafft, mindestens zehn der 18 Stationen erfolgreich zu meistern, hat am Ende die Möglichkeit, an der großen Tombola mit vielen sportlichen Preisen

teilzunehmen. Neben professionellem Showprogramm, dieses Mal Rock'n'Roll und ein Spektakel auf der Trampolinbahn, können erstmals auch Anfänger zeigen, was sie an diesem Tag alles gelernt haben.

Beim Familiensporttag, der gemeinsam von der Stadt Heidelberg und dem Sportkreis Heidelberg organisiert wird, können die Familien-Teams das vielfältige Sportangebot in Heidelberg kennenlernen und vielleicht den Weg zu einem der zahlreichen Vereine finden.

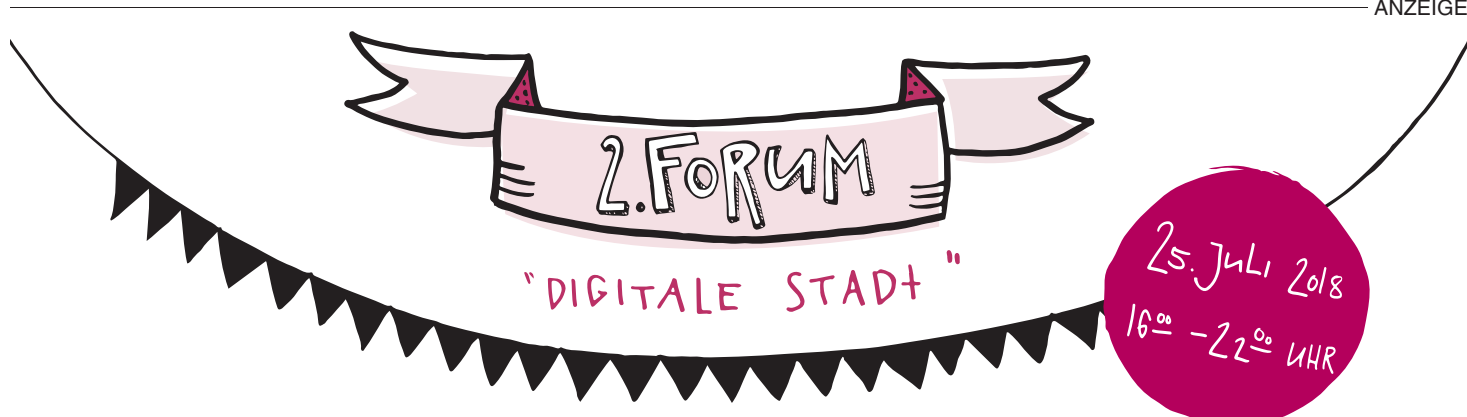
Familien zahlen für den Eintritt ins Tiergartenbad zusammen vier Euro, der Sportfamilientag selbst ist kostenlos. Weitere Informationen sind im Internet unter [www.sportkreis-heidelberg.de](http://www.sportkreis-heidelberg.de) oder telefonisch unter 06221 / 432050 beim Sportkreis Heidelberg verfügbar.

## Kein Durchkommen in der Plöck

Leitungsarbeiten zwischen Montag, 23. Juli, und Ende September

hela. Die Stadtwerke Heidelberg verlegen ab kommender Woche in der vorderen Plöck zwischen Sankt-Anna-Gasse und Nadlerstraße Fernwärme-Leitungen. Die Arbeiten beginnen am Montag, 23. Juli, und dauern voraussichtlich bis Ende September. Für die Zeit der Bauarbeiten muss die Plöck zwischen Sankt-Anna-Gasse und Nadlerstraße gesperrt werden. Sowohl der Auto- als auch der Radverkehr sind davon betroffen, auch der Gehweg ist teilweise gesperrt. Die Stadt Heidelberg und die Stadtwerke bitten um Verständnis.

Die Zufahrt zur Plöck ist über die Friedrich-Ebert-Anlage und die Nadlerstraße möglich: Die Einbahnregelung in der Nadlerstraße wird für die Dauer der Arbeiten umgedreht. Für den Radverkehr weisen Schilder die Umleitung: In Richtung Sofienstraße werden die Radler über die Nadlerstraße und die Friedrich-Ebert-Anlage umgeleitet – wie man das von den Bauarbeiten im letzten Jahr kannte. In Gegenrichtung gibt es eine Umleitung über den Geh- und Radweg der Sofienstraße und die Friedrich-Ebert-Anlage zum Friedrich-Ebert-Platz.



Heidelberg ist auf dem Weg zu einer „Digitalen Stadt“ – doch was bedeutet das genau? Kommen Sie zum 2. Forum „Digitale Stadt“ und sehen Sie selbst!

Besuchen Sie zahlreiche Thementische der Stadtverwaltung zu Themen wie Verkehrsplanung, Konversion, IBA oder Organisationsentwicklung. Digitalisierung zum Anfassen und Erleben gibt es beim Makerspace des DAI Heidelbergs und des Chaos Computer Clubs oder beim Augmented Reality-Modell des Heidelberg Innovation Parks. Die Stadtwerke zeigen, wie Glasfasern gespleißt werden. Zusätzlich präsentieren Firmen ihre Entwicklungen im Bereich Digitales.

Elf Vorträge bieten einen Einblick in die Themen Stadtgestaltung und Medizin über Smart Mobility, Online-Volunteering, Medien u.v.m.

Für eine Pause zwischendurch oder für den gemütlichen Ausklang gibt es im Hof eine Lounge-Ecke mit Foodtrucks, Eis, Kaffee und Musik.

